

Der Galgen

Internationale Zeitschrift für alle kulturellen Interessen

Offizielles Publicationsorgan der „Deutschen Sozialaristokratie“ (Ortsgruppe Berlin) (Bund der Freien Deutschlands)

Bezugspreis für 10 aufeinanderfolgende Ausgaben M. 2.— inll. freier Zustellung. || Anzeigenpreis M. 1.— die 7 gesp. Sonntagsausgaben M. 2.— inll. freier Zustellung. || parzellierter geringer 20% Teuerungsabzug.
Sprechende des Herausgebers Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 12 Uhr vormittags. Manuskripte und Bilder sind an die Redaktion „Der Galgen“, Berlin C2, Bürgstraße 80 (Barthaus Börse) zu senden.

Ehescheidung des Kronprinzen!

Wer Ohren hat, kann hier und dort ein Gerücht hören, daß die Ehe des ehemaligen Kronprinzen in die Brüche gegangen ist, und die Kronprinzessin die Ehescheidung beantragt habe. Dass der ehemalige Kronprinz ein großer Frauenfreund gewesen ist, steht außer Frage, und nach uns zugegangenen Mitteilungen sollen auch während des Krieges im kronprinzipiellen Hauptquartier oft wahre Orgien gefeiert worden sein. Nach alledem wäre es nicht ausgeschlossen, wenn von der Frau Kronprinzessin wirklich die Scheidungsfrage beantragt würde. Doch dies kann die „Galgenträger“ wenig interessieren. Wir sind kein Sensationsblatt wie die „Wahrheit“ usw. und wühlen nicht in den Betten uns mißliebiger Personen herum. Eine viel wichtigere Frage wollen wir heute behandeln und zwar: Was wird aus den Ehen der vielen Kriegsgetrauten und aus den Ehen derselben, welche im Kriege Schiffbruch erlitten haben? Das Glend, welches uns hier entgegentritt, ist geradezu furchtbarlich. Zu tausenden von Fällen wurden leichtfertig Kriegstrauungen geschlossen und jetzt, wo die Männer aus dem Felde kommen, werden Frauen und Kinder davongestossen!!! Unendlich ist die Zahl von Männern und Frauen, die im Kriege Gebrochen getrieben haben, jetzt nichts mehr von einander wissen wollen und die Scheidung verlangen. Wo soll das hin? Auf unserer Redaktion finden sich täglich Parteien ein, die Rat und Hilfe bei uns suchen, um Vermittlung bitten, sowie Wahrung ihrer Interessen und Rechte wünschen. Was in unseren Kräften steht, wird getan. Rechtsanwälte, die Freunde des „Galgen“ sind, haben sich auch schon bereit erklärt, in Fällen größter Not losenlos den Hilfesuchenden beizustehen. Wir arbeiten nach bestem Wissen und Gewissen am Wohle der Menschheit! Und darum müssen wir dringend davor warnen, sich an sogenannte „Rechtsfreunde“, „Winkel-Advokaten“ usw. zu wenden!! Diese ziehen ihren Kunden das Geld aus der Tasche, ohne wirklich etwas dafür zu leisten!!!

Aus dem Unglück und der Not seiner Mitmenschen Profit zu ziehen, ist das Schöpfste was es gibt, aus diesem Grunde muß mit aller Macht gegen derartige dunkle Existenz ge kämpft werden. Vor uns liegt beispielsweise ein Fall, in dem eine arme Frau die Adresse ihres Mannes, der sie verlassen hatte, erfahren

wollte, das Rechtsanwaltsbüro verlangte einen Vorschuß von 30 Mark. Wir haben die Adresse vom Einwohnermeldeamt für 50 Pf. erhalten!!! Was hätten sich die „Rechtsanwälte“ wohl noch für Nachschuß geben lassen?....

Wenn wir in unserem Programm versprechen, alle diejenigen an den „Galgen“ zu bringen, die es verdienen, so wollen wir mit dem heutigen Artikel diese Ausfänger des Volkes, die sogenannten „Rechtsstände“ aufhängen, die, anstatt den Unglücklichen zu helfen, diese aussaugen, und aus ihrem Unglück ein einträgliches Geschäft machen. Gelingt es uns, diese Pestbeule aufzustechen und das Volk in dieser Hinsicht aufzuklären, so wollen wir zufrieden sein. Der Henker.

Die erste

Kundgebung

der Zeitschrift „Der Galgen“ findet am

Sonntag, den 2. Februar 1919

Vormittags 11½ Uhr

im Schiller Theater Restaurant, Charlottenburg, Berlinerstr. (Knie) statt.

Es werden Ansprachen halten: Adolf Plessner und Walter Korte. — Nachher freie Aussprache.

Leser des „Galgen“! — Beweist durch zahlreiches Erscheinen Euer Interesse an der Sache. Kommt Alle, Alle, Freund und Feind, Arm und Reich!

Deutsche Sozialaristokratie
(Ortsgruppe Berlin)

Der neue Geist.

Wir stellen fest: 1. „Der Galgen“ ist weder auf den Bahnhöfen noch bei den Kiosken zu haben, weil wir die Wahrheit sagen. Deshalb unterstützt die Strafrahmehandler, die bei Wind und Wetter im Dienste der Sache tätig sind. 2. Das „8 Uhr Abendblatt“ des Herrn Victor Hahn, welches uns kopiert und jetzt auf rotem Papier erscheint, plaziert ob unserer hohen Auflage vor Reid. Es denunziert uns und fragt, wo wir das Papier herhaben?! Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!

Geburtseinschränkungen.*

Von Prof. G. Hardt.

(4. Fortsetzung unserer Artikelsei: Straflosigkeit der Abtreibung — Mittel der Schwangerschaftsverhütung, zwei Forderungen d. „Galgen“)

So kommt es, daß die Arbeiter im Kampf ums Dasein schon vorher besiegt sind, noch ehe sie an dem schmerzlichen Resultat, die Arbeit unter noch schlechteren Bedingungen wieder aufzunehmen, anlangen; sie sind besiegt durch den Zammer in der Familie, die unzufriedene Frau und deren Hingabe an die hungrenden Geschöpfe, ihre Kinder, denen kein besseres späteres Los bechieden ist als ihnen selbst geworden. Arme Kinder! Schon mit zehn Jahren sieht man sie für den streifenden Vater einige Pfennige verdienend auf die Straße geworfen und einem gefährlichen Umgange preisgegeben.

Und wenn die Kinder die Schule verlassen, was sagen die Gewerkschaften? „Läßt Euren Sohn keinen Schreiner, nicht Schuhmacher, weder Schlosser noch Maurer werden! Die Löhne sind schlecht, der Verdienst miserabel! Schickt Eure Töchter nicht in die Abendschule, denn als Bürofräulein, als Näherin, als Ladenmädchen verdienen sie nicht ihr Leben und werden dadurch den schändlichsten Nebenerwerben zugeführt!“

Und wie sollen diese Geschöpfe, die eben ins Leben treten, ihren Unterhalt verdienen? Ein Rennen nach einer Stellung beginnt, das Angebot ist enorm. Man sagt: „Wer kein Faupelz sein will, findet Arbeit!“ „Wer ehrlich bleiben will, seinen Unterhalt!“ Die

stärksten, Besten, sobald sie sich beim Militär bewährt, denken nur an eine bessere Unterkunft, und sie allein nimmt der Staat, sobald sie abgedient, als Polizisten, Gendarmen, auf, um ihre schwächeren Brüder im Baum zu halten, um die Schwachen, die im Kampf ums Dasein weniger Glück hatten als sie, am Streif zu verhindern.

Es gibt Arbeiter, und nicht die schlechtesten, welche eine Änderung der derzeitigen Zustände mir durch eine Revolution erhoffen,*) feurige Redner, billige Apostel einer besseren Zeit, unterstützen sie darin. Ihnen rufen wir zu: Hütet Euch vor diesem Trugbild, die Revolution ist nicht der Messias, welcher durch das Glend aufersteht! Denn sie ist eine Folge klaren Strebens, weiser ruhiger Entwicklung und nicht zum Mindesten einer geordneten Selbsthilfe. Die Revolution kann nie aus dem Glend hervorgehen, denn das Glend erzieht nicht für eine bessere Zukunft, sondern macht blind und vergrämmt. Hütet Euch vor den Redensarten einiger Politiker, deren Hauptbeschäftigung in systematischer Bearbeitung der einzelnen Regierungsformen ihrer berufenen Vertreter besteht; hofft nicht auf eine bessere Zukunft und schnappt nicht danach, wie der Hund nach dem Mond! Erwartet eher eine bessere Zukunft, ein größeres Glück in der Familie, ein würdevolles Dasein, eine gerechte Existenz von dem Malthusianismus, der durch die Verteilung der Opfer für die Nachkommenschaft den Armen die Pflicht auferlegt, nur so viel Kinder in die Welt zu setzen, als der Verdienst dies zuläßt.

*) Siehe die vorhergehenden Ausgaben.

*) Die Artikelsei war bereits vor der Revolution geschrieben.

„Mitgift“-Schächer und „Mitgift“-Steuer.

Ein Beitrag zur Soziallehre von Dr. G. Walter Bernicke.

Das neue (angebrochene sozialistische) Zeitalter, wie wir es erstreben, gebietet mit Ernst, neue sittliche und gesellschaftliche Lebensbegriffe herauszuführen.

Im Mittelpunkt des gesellschaftlich-familiären Lebens eines Durchschnittsmenschen steht unzweifelhaft die Eheschließung. Schaffen wir hier eine neue Kristallisierungsschicht: das Kristall selbst, die neue Ehe, wird sich dann in fürzeiter Zeit schon aus eigenen Triebkräften formen.

Vorher war es in den „gebildeten Kreisen“ üblich, auf Kosten der zukünftigen „reichen Partie“ zu lumpen und zu pumpen oder auch eine kostspielige Laufbahn einzuschlagen bezw. nach der Heirat beizubehalten. Von wem ließen sich Assessoren, Leutnants, Diplomaten etc. aushalten? An wen verschacherten sie Leib und Seele? Wer nutzte sie — nach eifrigem Schuldenmachen — wieder herauszubrechen? Die reiche Frau oder besser gesagt: die Mitgift. Die Frau war vielfach nur das Nebengut.

Wer besoldete Referendare, wer gestattete Akademikern und Offizieren ein „standesgemäches“ Leben?: Die zukünftige Mitgift! Wovon fristete die edelste Sorte der Menschheit, die Lebe-Jünglinge und dito Männer, ihr Dasein? Von der im Hintergrund auf ihren „Herrn“ wartenden Morgengabe.

Höherer Mädchenhandel, besseres Partiewaren-Geschäft, genannt Chechacher, ein sauberer Spaz des Satan Kapitalismus, stand bisher in höchster Blüte. (Wissenschaftlicher Beleg: 99 unter 100 Blätter Humoristika.)

Wer wurde unter den Frauen geheiratet? Wer Geld mitbrachte. Das Heiraten eines armen Mädchens stand mit Wahnsinn auf einer Stufe; führte vielfach sogar zur gesellschaftlichen Achtung.

Tiefer gings nimmer!

Ergebnis: Die sogenannte bessere Gesellschaft verfaulte, degenerierte, sank körperlich herab.

Wirklich schöne, kräftige und gesunde Mädchen — aber arm! — wurden vom Moloch, Prostitution und seinen Parallel-Erscheinungen weggefressen.

Um die Menschheit höher zu züchten, bedürfen wir aber gerade auch dieser Mädchen, denen bisher eine

Nur so wird Euch Zeit übrig bleiben, Euch selbst und Euren Sprößlingen eine bessere Erziehung zu geben, erste Bedingung für ein glücklicheres Leben.

Die politischen Gruppen, die es ernsthaft meinen mit der besseren Zukunft der arbeitenden Klasse, haben ein gutes Werk zu verrichten: Kuri, Vorträge einzurichten und abzuhalten, um vor der zu großen Geschlechtsfruchtbarkeit zu bewahren, ihren Anhängern Mittel und Wege anzugeben, den Kinderreichtum einzuschränken... und die Ausbeutung durch die besser Gestellten wird bald in nutzloses Fahrwasser geraten.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau

Carl Sternheim, „Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn“, zwei Bände, Kurt Wolff Verlag, Leipzig. — Sternheim ist ein strenger Sittenrichter, aber er zieht seine Erlebnisse in das Groteske und hält sie in das schillernde Licht seines gesättigten Stils. Seinem kritischen Auge bleibt die innere Wirklichkeit der aus dem bürgerlichen Leben genommenen Menschen nicht verborgen, er zergliedert ihre Seelen, entfaltet die magere Dirigitheit ihrer Ziele und entkleidet ihre Gefühle. Mit unendlichem Sarkasmus schöpft er die Bourgeoisie in ihrem Scheidejahr, reißt ihr die Maske vom Gesicht und legt ihre Begierden bloß. Diese „Chronik“, zwölf Erzählungen aus dem bürgerlichen Leben, ist die grimmigste Satire auf das Zeitalter vor der Revolution, die je geschrieben wurde. Man begreift, daß die Jenin unter dem Deckmantel gefärbeter Moral diesen „Bürgerspiegel“ verbot, daß ihn alldeutsche Kritik bitter bekämpfte. Mit Hammerschlägen dringt Sternheim auf den verderbten, faulen Konservatismus eines in sich torgenden Bürgertums ein. Der

"legitime" Ehemöglichkeit und damit ein gesichertes Gebeinen ihrer Nachkommenchaft verweht war: Eine Binsenwahrheit für den Rassenhygieniker.

Damit soll natürlich der rein-idealen Neigungsehe nicht allgemein das Wort gesprochen sein. Aus einer harmonischen Paarung von Idealismus und Vernunft soll entstehen, was wir, dem realen Leben entsprechend, als das gesellschaftlich Höchste bezeichnen können: Die ideale Vernunftsehe! Der Mann soll ebenso wenig um des Geldes willen die Heirat eingehen, wie er nicht aus Idealismus allein sich, sein Weib und seine Nachkommen ins wirtschaftliche Elend stürzen darf.

Deshalb besoldet die jungen Akademiker und die anderen Gebildeten schon vor Beginn ihrer Laufbahn an ausreichend, schafft ihnen frühzeitig die Möglichkeit einer wahren Neigungsheirat!

Gebt den schönen, geistig und körperlich begehrwerten Mädchen die sichere Aussicht, im Chiewettbewerb die ihnen von der Natur (— nicht vom Geldsack —) zugewiesene Stellung zu erringen.

Schafft ein neues Kriterium für die wahre Ehefähigkeit: Die körperliche und geistige Tüchtigkeit! Freie Bahn der tüchtigen Lebensgefährten!

Fort mit der Mitzist!

Dass ein Eingebringe von etwa 10 000 M. steuer- und konsisationsfrei zu bleiben hat, versteht sich von selbst. Aussteuer und Ausstattung zur Erringung der emancipatio Germanica, zur Einrichtung eines eigenen Herdes, zur Selbständigmachung seien unverwehrt.

Bon da aber, also von 10 000 M. aufwärts belege man die Mitzist progressiv mit gerechten Steuersätzen und scheue selbst von einer Staffelung bis zu 75% nicht zurück. Technische Bedenken, Umgehungs-Befürchungen haben zurückspringen.

Die Berüümmerung des Vermögen hat bereits heftig begonnen: Zu einem Hauptventil von dem risikosichen Gepäck. Erfasztwerden ist bereits die Dotierung der ehewütigen oder abzuschließenden Töchter geworden. Was gebietet uns da nicht die Sozial-Ehrlit allein, sondern auch die Staatskluigkeit?

Keinen besseren Anreiz für Scheischiebung wirklich geeigneter Individuen kann es geben, als die Aussicht, im Kampfe um die Zukunft nicht mehr vor den skrupelloseren Mitzistjägern zurückstoßen zu müssen.

Die Frau im Parlament soll uns als ein Wahrzeichen neuer Frauen-Zukunft gelten, und sie soll daran mitarbeiten, den Chiesumpf der "höheren Stände" auszutrocknen, eine neue Steuerquelle als Quelle einer neuen Moral und echter Volkstraf zu erschließen.

Darf mit der Einsetzung der Mitzist-Steuer noch gewartet werden?

Die Galgentribüne

(In dieser Rubrik bringen wir ständig Mitteilungen aus unserem Bezirksteile.)

Wer ist Heute Kavalier?

Charlottenburg-Berlin, den 15. Januar 1919.

Bisher war es klug, dass der Herr eine respektive seine Dame "freihält". Mit welchem Recht geschieht das hentzutage noch, wo doch fast alle Damen mehr oder weniger verdienen und auch verdient haben, während die meisten Männer heute wenig oder garnichts verdienen? Die Frau hat heute dieselben Rechte (Wahlrecht), da kann sie auch dieselben Pflichten haben.

Wie denken Sie darüber Herr Pleßner? Ich frage Sie in Ihrer Eigenschaft als Henker jeglicher Überbleibsel des alten Regimes, oder auch gesagt der früheren Gesellschaftsordnung.

Wir werden Ihren "Galgen" fleißig weiter lesen und hoffen bald eine Abhandlung in Ihrer geschätzten Zeitschrift zu entdecken.

seiner Erzählungen, ich denke an Buselow, Napoleon, die Exekution und die schon früher unter dem Gesamttitle "Mädchen" herausgegebenen Einzelbeschreibungen ist, obwohl erschöpfend, so knapp, präzise und fein geschrieben, wie kaum je ein anderer Deutscher ihn zu schreiben imstande ist. Wer Sternheim verliert sich in seiner "Ulrike". Er gezielt darin das Problem des seelischen Abstiegs, der in und nach dem Kriege vielsach eingetreten ist. Dass ein Dichter Widriges mit künstlerischer Schwung widrig zeichnet, kann ihm niemand verargen, aber er darf nicht widerlich werden. Auch der Stil, sonst liegend und von zupackender Schärfe des Ausdrucks, der in fünf Zeilen ein ganzes Menschenbild scildert, ist in "Ulrike" nicht frei von Effekthascheret und gefügt drastischer Normung. "Ulrike" ist kein Aufstieg des Dichters, der Sternheim, der uns aus "Yvette" und "Schwulin" entgegentrete ist ein anderer, besserer als der der "Ulrike". Carl Sternheims zweitändige "Chronik", durch die neue Freiheitzensur letzten entgangen, ist ein Buch, das traurig stimmen konnte, wenn nicht aus allen Zeilen Hoffnung auf phöniggleiche Läuterung funkte. Man muss Carl Sternheim gelezen haben, denn er ist der Wegweiser zu einem neuen Deutschland auch in der Literatur. W. Fr. r.

Extrablatt!

12 Extrablatt erschien zum
27. Januar in unserem Verlage

Wilhelm dem Letzten

zum Geburtstage!

10 Exemplare 1 M.
100 " 7 M.
1000 " 65 M.

Bereitst die Wahrheit wo immer möglich.

Verlag "Der Galgen",
Berlin C 2, Burgstr. 30.

Achtung Postkartenhändler!

Neu erschienen: Portraitkarte

Dr. Karl Liebknecht
Rosa Luxenburg ::

Momentaufnahmen vom

Trauerzug Dr. Karl Liebknecht

Zu beziehen:

Illustrationsverlag,
BERLIN C., Zimmerstr. 48 b.

Die deutsche Sozialaristokratie.

Ein Aufruf an die "Freien Deutschlands".

Das Schlagwort vom Auswachsen der Revolution zu einer Lohnbewegung ist höchstens ein flaches Zeugnis dafür, wie wenig das deutsche Volk reif war für jene Umwälzung, die ihm der Beginn eines neuen Zeitalters sein sollte. Der Beweis für diese Unreife liegt klarer zu Tage in der Tatsache, dass ein großer Teil unseres Volkes sich über das Wesen des wahren Sozialismus und über die Mittel zur Errreichung desselben, so dass er der Welt zum Wohle gereicht, nicht bewusst ist, dass er noch immer nicht erkannt hat, wie unmöglich eine erfolgreiche Sozialisierung des Staates mit seinem politischen und wirtschaftlichen Leben ist, wenn nicht die Grundpfeiler des alten, überlebt sein sollten Systems niedergeissen und neue an die Stelle der alten gelegt werden. Nicht Abbau also oder Umbau, sondern Neubau!

Welch Wunder also, wenn alle die, denen die Revolution eine Erneuerung des politischen und wirtschaftlichen Daseins bedeutete, heute sich so bitter getäuscht sehen! Für sie war die Revolution ein offener Kampf um die Freiheit, aber nicht Freiheit in ihrer ganzen Vollendung, sondern Freiheit innerhalb der Grenzen der sittlichen Weltordnung, nicht unbegrenzte Freiheit des Einzelwesens, sondern Freiheit des Volkes als Ganzen. Für sie ist wahrer Sozialismus nur da, wo sie die Kraft und den Mut seien, diese Freiheit dem Volke mit Taten zu schaffen. Sie aber späthen und späthen umher: Noch nichts ist geschaffen, keine Tat, die der

wahren Freiheit uns näher brachte! Wie wir vor der Revolution mühsam am aufsteigenden Ast zur Freiheit emporzuclimmen versuchten, sahen wir uns nach plötzlich den absteigenden Ast hinuntergleiten — der Entartung der Freiheit entgegen. Und, vergessend auch, dass der Kampf um die Freiheit des Menschenstums nicht mit Blut, sondern nur mit den edlen Waffen des Geistes geführt werden darf, griffen wir zur Gewalt — um heute am selben Orte fast zu stehen, von dem aus wir einst sehnd zur Höhe hinaufschickten. Es ist eben so schwer, auf einer Kugel zu tanzen, ohne nach vorne oder hinten, nach rechts oder links in den Abgrund zu stürzen!

Aber das gerade ist es, was wir verlangen: Ein Ebenen der Spitze, so dass ein Volk, auf dem Gipfel stehend, festen Boden unter sich fühlt, dass es nicht fürchten muss, in die Tiefe hinunterzugehen, um dort nach kurzen, sonnenbeschienenen Dasein fern vom Lichte als Schattentier zu leben!

Gewiss: Viele sind es, die es fühlen und — die es doch nichts angeht; weniger sind da, in denen es lobert und die nur auf die Hand warten, die sie freudig erfassen können; wir, die wenigsten, die es offen sagen, wir wollen ihnen diese Hand reichen! Allen, allen, ob sie mit uns gehen, ob sie uns künstlich belächeln. Mit den Waffen des Geistes wollen wir uns die Freiheit erkämpfen, in der wir erringen können, was unseres Strebens lebtes Ziel ist: Das Wohl der Menschheit!

Walter Rorte.

Ich glaube, diese Frage dürfte allgemein interessieren.

Hochachtungsvoll

Franz Hausmann.

Revolution auf der ganzen Linie! Die angelichtete Frage lässt sich nur von Fall zu Fall lösen. Selbstverständlich finde ich nichts dabei, wenn eine Frau, die Interesse an einem Mann hat und dieser unverschuldet in Not geraten ist, auch für ihn bezahlt. Viel wichtiger ist aber das Problem, wie die Frau nicht eine Liebeserklärung beziehungsweise einen Heiratsantrag an den von ihr geliebten Mann machen soll?! Vielleicht denken Sie einmal darüber nach, was Lessing uns so schön in seiner "Minna von Barnhelm" schon vor Augen geführt hat. Freien herzlichen Gruß!

Frau oder Fräulein?

Schon mancher fiel der neuen Zeit zum Opfer. Unzählige noch harren ihres Geschickes. Unter andern wohl auch das hebre alte "Frl.". Der Knabe wird zum Mann und Herrn, führt diesen Titel nach Belieben und Recht ob ledig oder verheiratet. Das Mädchen ist zum "Frl." verbannt, wenn nicht ein Mann sich findet, der es durch legitimen Lebensbund zur "Frau" erhebt. Für wie viele bleibt dies aber, besonders jetzt, ein unerfüllter Traum? Wie viele Tränen der Demütigung, Scham, ja Verzweiflung, Verbrechen an Gesundheit, Leben und Volksvermehrung, hat dieses Wörtchen "Frl." schon gefordert?

Täglich liest man jetzt "Frauenversammlung", "Frauenrecht", "Frauenpflicht", "Frauen" heraus und dergleichen. Diese Aufsätze gelten nicht nur den legitimen Frauen, sondern dem weiblichen Geschlechte insgesamt, zumindest vom wahlberechtigten Alter an. Wie viele aber sind, die als "Frl." sich zu ihrem Frauenrecht nicht befugt fühlen?! Währe es da nicht an der Zeit, statt dem alten Dunkel auch hier "gleiches Recht" geltend zu machen? Wenigstens vom wahlpflichtigen Alter an fühle und handle jedes weibliche Wesen mit Recht als "Weib und Frau"! Manch nützliche Kraft und Ebenbürtigkeit würde sich zeigen und entfalten. G. W.

An Einen für viele.

Wir erhielten folgenden Brief:

An
den Herrn Herausgeber "Der Galgen"
Berlin C. 2
Burgstr. 30.

Ich habe den Galgen gelesen und finde den Inhalt gut und richtig; aber wozu die effekthaschende Form? Ästhetisch empfindende Menschen wird die Form bestimmt abstoßen und der "Galgen" wird nicht soviel, wie er es verdient, gelesen werden. Sie nennen sich Sozialaristokraten! Warum nicht eine aristokratische Form wählen? Man kann trotzdem voll und ganz die Wahrheit sagen, und die Zeitschrift wird eine weit größere Verbreitung finden. Ich laufte mir ihn zufällig in Erinnerung anderen Lesestoffs zur Zeit der Zeitungslösigkeit von Berlin und glaubte, ehe ich ihn las, dass er ein Blatt, wie etwa die "rote Fahne" sei. Mit voller Absicht hätte ich ihn zum ersten Male nicht gekauft, und gleich mir werden viele andere daran vorübergehen, wenn sie nicht durch Zufall mit dem Inhalt bekannt werden. Das aber wäre zu bedauern, denn sein Inhalt entspricht den Erwartungen. Weshalb also die marktschreierische Aufmachung? Wer die Wahrheit sagt, hat es nicht nötig, nach Effekt zu haschen.

Hochachtungsvoll
S.

Wir teilen Ihre Ansichten voll und ganz. Auch wir würden gern auf die effekthaschende Form verzichten, wenn nicht unsere bisherigen Erfahrungen uns diese ätztere, ästhetisch-empfindenden Lesern abstoßen. Um unsere Worte, der Menschheit zu helfen, in Taten umzuwandeln, sind wir jedoch auf einen recht großen Leserkreis angewiesen. Sie werden bereits aus einer der nächsten Nummern erscheinen, in wie hohem Maße uns dies gelungen. Nur etwas Geduld; das Wesentliche ist der Inhalt. Lassen Sie sich durch das Neuherrere, das auch wir bedauern, nicht abschrecken und bewahren Sie uns Ihre Treue.

Antworten

An die Sensationstiger! Wir haben Ihre zahlreichen Zeitschriften erhalten und daraus ersehen, dass Sie mit den letzten Nummern nicht zufrieden gewesen sind. Wir geloben Besserung und werden nunmehr wieder das Unmöglichste möglich machen. Hoffentlich stellen wir Sie in Zukunft zufrieden!

An unsere Abonnenten! Infolge allerhand Chikanen, Neu-Eintrichtungen unseres Verlages usw. war es uns bisher nicht möglich, den Wünschen aller unserer Freunde zu entsprechen. Sämtliche der bisher erschienenen Nummern sind noch vorrätig, und wenn noch die eine oder die andere Ausgabe fehlt, den schreibe uns sofort eine Postkarte, damit wir die betreffenden Exemplare nachsenden können.

An unsere Freunde! Es ist unbedingt notwendig, dass "Der Galgen" auch in der Provinz verbreitet wird. Wir bitten unsere

Freunde um Angabe von auswärtigen Adressen, denen wir Probe-Nummern unseres Blattes kostenlos zusenden können.

An die Radikalen! Sie beschweren sich, dass der Galgen nicht mehr auf rotem Papier gedruckt wird und schließen daraus, dass wir unsere Gesinnung geändert haben. Kein gefühl! Wir bleiben das, was wir waren. Das gelbe Papier müssen wir notgedrungen verwenden, weil infolge des Papiermangels das rote Papier ausgetragen ist.

An die Schüler! Wir müssen die Debatte über "Schülerrat und Schulgemeinde" schließen. Um vielfach an uns herangetretenen Wünschen entgegen zu kommen, erscheint in unserem Verlage demnächst die neue Zeitschrift "Der freie Schüler". Wir bitten alle Interessenten, Schülerräte, Studenten usw. uns Ihre Adresse mitzuteilen, und uns schon heute Beiträge einzusenden.

Herrn Breuer, Wilmersdorf! Ihre Adresse ist uns verloren gegangen. Bitte teilen Sie sie noch einmal mit.

Herrn Konrad Seiffert, Alfred Willander und vielen anderen! Auf ihre Frage über das Wollen und die Ziele der deutschen Sozialaristokratie werden Ihnen die nächstfolgenden Nummern des Galgen erschöpfende Auskunft erteilen.

Karl Liebknecht †
Rosa Luxenburg †

Bromsilberpostkarten
ebenso vom Grabe
Liebknechts, vom
Leichenbegängnis u.
den Berliner Straßen-
kämpfen.

100 Stück 15 Mark
Zu beziehen vom
Verlag "Der Galgen"
Berlin C 2, Burgstr. 30.

Ausführung aller Drucksachen

von den kleinsten bis zu den umfangreichsten
und bis zu den höchsten Auflagen

übernimmt bei punktbücher Lieferung und mäßigen Preisen

Buchdruckerei Wilhelma R. Saling & Co.

Berlin SW 68, Hollmannstraße 10